

BREY, Henriette, Das gelbe Blatt. Novellen. 168 S. Brosch. 2.50. Ganzleinen 4.—

In feingartem Gefühl verweilt hier eine weltoffene Frau bei den Wünschen sinnlicher Sehnsucht. Wo immer sie ihre Feder ansetzt, tönt es voll von reifen Gedanken einer wissenden Seele; wohin auch immer man ihr folgt, bleibt man einem Sinnen verhaftet in verhaltenem Lauschen.

CONRATH, Robert, Maria Magdalena. Roman aus der Zeit Christi. 387 S. Brosch. 5.—. Ganzleinen 7.—

„Hier hat sich ein Theologe mit unübertroffenem Talent, mit bedeutender Beherrschung der zeitgenössischen römischen und jüdischen Kulturwelt und mit einer staunenswerten Fähigkeit der psychologischen Einfühlung an den Stoff herangemacht.“ (Dr. Brunner im Kath. Kirchenblatt, Berlin.)

EIERT, Helene. Du sollst nicht...! Ein Eheroman. 399 Seiten. Brosch. 5.50. Ganzleinen 7.50.

Fast alle modernen Daseinsfragen und die religiösen Mittel zu ihrer befriedigenden Lösung werden hier erörtert. Vor allem wird er aber als spannender Liebesroman gelesen werden. Das durch vermag er zugleich als träufelndes Gegenmittel zu dienen gegen die schädliche erotische Literatur. Ein wahres Volksbuch edelster Art.

NITZSCHE, Julius, Rosa und Sylvester! Roman von Bergen und Künstlern. 332 S. Brosch. 5.—. Ganzleinen 7.—

In großartigen, sprachlich wie dialogisch meisterhaften Unterhaltungen gereifter Künstlernaturen zeigt Nitzsche die hohe Bedeutung echter Volkskunst für das menschliche Leben. Die grandiose Tiroler Gebirgswelt erlebt vor uns in glühenden Schilderungen. Ein Meisterroman, von der Wucht tragischen Schicksals durchdrungen und verklärt von tiefer verschönernder Menschenliebe.

SEEMANN, Margarete, Rund um den Adventkranz. Skizzen. 172 S. Ganzleinen 3.50.

Das ganze Buch ist voll von Liebe, vom Duft des Tannenzweiges umweht und vom Leuchten des Adventkranzes überstrahlt. Ein rührend besehener, in der Stille unserer Tage, ein reines, klangvolles und im Tiefsten mütterliches Buch.

VOIGT, Karl-Heinz, Der Gast aus den Wolken. Ein fröhlicher Roman um Liebe im Herbst. 172 Seiten. Brosch. 2.20. Ganzleinen 3.80.

Nicht eine Sekunde läßt das Interesse des Lesers nach an den fesselnden Begebenheiten, bis ihm zum Schluss die Lösung eines Rätsels befreit wird, die ihn geradezu überrumpelt. Auch die stichlich einwandfreie Gestaltung hebt das Buch auf ein hohes ethisches Niveau.

Christlicht

Bruder, Schwester, wer du auch bist,
Armes Menschenkind, laß mich ein,
Ich komme und bringe vom heiligen Christ
Frohbotenschaft herein.

Ich trag in den Händen ein heiliges Licht,
Angezündet an Bethlehems Stern
Und am Herzen des kleinen Gottesherrn,
Laß es leuchten in all deine Nacht hinein!

Wärm Hände und Herz an seinem Schein,
Und es hat dich gut und froh gemacht.
Licht, Licht und Licht und Sieder! Und wieder
Muß dir auch Weihnacht sein.



Aus Thrasolt „Eia! Susanna“. Ein Weihnachtsbüchlein mit Bildern RM. 2.—

Butzon & Bercker, Kevelaer

Bellarmin, Kardinal, Das Paradies (Der Himmel). Mit einem Lebensbild nach den neuen Dokumenten der Erklärung zum Doktor Ecclesiae. Herausgegeben von P. Ferdinand Ehrenborg S. J. 80 S. Kart. 0.80

„Die Menschen von heute suchen wieder nach bleibenden Werten; sie erinnern sich wieder an das Jenseits. Recht anschaulich und ansehnlich schildert und der neue Kirchenlehrer aus der Gesellschaft Jesu in diesem Büchlein die Freuden und Wonnen des Himmels.“ (Kath. Kirchenblatt, Arefeld.)

BOLTEN, Josef Dr., Pfarrer, Cornelia Connelly. Der Leidensweg einer Konvertitin, Gattin, Mutter, Ordensstifterin. Aus dem Englischen übertragen und bearbeitet. Mit Einschaltbildern. 193 S. Geb. 2.50.

In diesem Buch wird dem Leser der Leidensweg einer großen Frau zum erschütternden Erlebnis. In Reichtum aufzuwachsen, muß die junge Cornelia Connelly die Höhen und Tiefen des Lebens durchschreiten, um durch ihre schicksalhafte Zeugnis ablesen von der segensreichen Kraft des kath. Glaubens.

LOHMÜLLER, Johannes, Rudolf Borns Vorbereitung auf die erste heilige Kommunion. Kommunionbilderbuch für Kinder. Mit vielen Textbildern von Max Teschemacher. 80 S. Geb. 2.—

Der Verfasser, als Herausgeber der Reihe „Aus der Gemainschaft der Heiligen“ bekannt, hat in diesem neuen Werk die schwierigste Aufgabe glücklich gelöst, einen lückenlosen Erstkommunionunterricht in Form einer kindertümlich dargestellten Erzählung zu bieten. Text und Bild verbürgen ein Höchstmaß von Wertung.

MÖNNICHS, Theodor, S. J., Inneres Leben. Unterrichte und Lesungen. 232 S. Geb. 3.—

„Die religiös-ästhetische Literatur leidet heute viel zu sehr an Verschwommenheit, an Pietismus und an einer falschen Mystik. Um so mehr sind Vorträge, wie sie P. Mönnichs hier darbietet, zu begrüßen. Eine solche gebiegene Geistesarbeit vermag erneuernd zu wirken.“

NUELEN, Anne, Tu auf, mein Kind! Lebenswahre Erzählungen für unsere kleinen Kommunionkinder. Mit farbigen Textzeichnungen von August Braun. 128 S. Geb. 2.25.

In Text und Illustration ist dieses Buch so auf das zarte Alter der Frühkommunikanten abgestimmt, daß es Gemüt und Willen des Kindes stark beeinflusst.

„Ja, alles. Willst du es sehen?“ —
„Ich glaub dir's auch so. Aber der Verwalter muß natürlich Papiere verlangen, und der Herr Baron auch. Das ist der Bruder vom Prälaten drin. Es sind Zwillingbrüder. Aber der Baron ist der Gutsherr.“ —

„Da hätt' ich ja einmal Glück.“ —
„Vielleicht. Der Baron und der Prälat haben heut Geburtstag. Vielleicht nimmt dich der Baron eben deswegen. Du mußt uns nachgehen ins Schloß, wenn ich den Prälaten heimführe. Es wäre aber nur Arbeit für höchstens acht Tage.“ —

„Ich glaube, es hat jemand gerufen“, sagte der Westfale.

„Ja, der Prälat.“ —
Der Knecht lief hinein. Einige Augenblicke später rief er die anderen herbei. Sie kamen in die Stube. Der Priester reichte dem alten Manne soeben die heilige Wegzebrung. Die Frau kniete sich sogleich nieder. Der Westfale machte es ihr verlegen nach, er war dessen ungewohnt, aber er wollte niemanden kränken.

Dann vergingen einige Minuten in völligem Schweigen. Die Frau stand leise wieder auf, nach ihr der Westfale. Man hörte den Alten mühselig atmen. Diesen Atemzügen nach hatte er höchstens noch einige Stunden zu leben.

„Ich werde Ihnen jetzt die Letzte Dlung geben“, sagte der greise Priester.

Als alles vollzogen war, trat er, unsicheren Schrittes, in die Mitte der Stube.

Seine Augen suchten die Frau. Zu ihr gewandt, redete er sie zögernd an:

„Grete, du bist barmherzig gewesen. Nun, du weißt ja, wer dem Kranken ein Lager gibt, der gibt es dem Herrn. Ich danke dir in dessen Namen. Deine Stube ist darum heiliger Boden. Diesem Mann hier steht die Heimkehr bevor, sie steht ihm nahe bevor, er weiß es. Ich muß dich aber jetzt noch um etwas bitten, Grete, um etwas Schweres, mach dich darauf gefaßt. Nimm deine Kraft zusammen, den Glauben und die Barmherzigkeit, ich bitte dich herzlich. Du mußt jetzt noch viel barmherziger gegen diesen Mann sein, als du schon gewesen bist. Der liebe Gott hat ihm schon verziehen, jetzt bittet er dich um Verzeihung, dieser Sterbende hier. Ja, dich, Grete. Erschrid nur nicht, werde auch nicht zornig! Dieser Mann da ist in den letzten Jahren schon öfter an der Stelle gewesen, wo er sich heute zum Sterben niedergelassen hatte und von wo du selber ihn hiehergeholt hast. Es hat ihn eben immer wieder dorthin getrieben, verstehst du. Denn dieser Mann, Grete — sei barmherzig, sei noch einmal barmherzig! —, dieser Mann hat vor zwanzig Jahren an eben jener Stelle deinen lieben Vater überfallen —“

Der greise Priester, noch während er die letzten Worte sprach, machte einen Schritt zu dem Sterbenden hin, gleich als wolle er sich schützend vor ihn stellen.

Die Frau brachte kein Wort heraus.

Sie zitterte vor innerer Anstrengung am ganzen Körper. Dann versuchte sie festzustehen, und schließlich stand sie still, ganz still, wie aus Stein. Aber ihr Gesicht wurde dabei aschfahl, es war fast so bleich wie das des Sterbenden; dieser schlug eben jetzt die Augen auf und versuchte, seinen schon halb gebrochenen Blick auf die Frau zu richten.

Der Knecht und der Fremde erschauerten; sie blickten bald auf den Sterbenden, bald auf die bleiche, schwarzhaarige Frau. Es herrschte ein angstvolles Schweigen.

Da sagte der greise Priester mit gepresster Stimme: „Grete, laß mich nicht umsonst bitten. . . . Schau, wenn du diesem Mann jetzt verzeihst, tußt du unserm Herrn etwas so Liebes, wie ihm selten getan wird. . . . Denk dran, der Herr ist hier in der Stube, er ist in diesem sterbenden Mann. Tu's doch, Grete, tu's —“

Die Frau begann wieder zu zittern. Sie rang und rang, und brachte doch kein Wort heraus.

Da schluchzte der westfälische Arbeitslose plötzlich auf und rief: „Lieber Gott, hilf ihr doch, hilf — sie vermag's ja sonst nicht — — —!“

Die Frau näherte sich schwankend dem Sterbelager. Sie schaute auf die Hände des Alten, um die der Rosenkranz geschlungen war; denn es hatte sie der Gedanke überfallen, es könnte am Ende der ihres Vaters sein, er hatte ihn, wie Bau-

(Fortsetzung auf Seite 13)